

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk. In den Ausgabestellen 1,20 Mk. beim Vorbezug 1,50 Mk. mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.

Insertions-Gebühr

für die 4 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 13/24 M., Maßprobe in Mecklenburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Beilagen werden überrahmt. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Verbot der Abhaltung von Viehmärkten

mit Ausschluß der Pferdewerke im Regierungsbezirk Merseburg.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird zur Bekämpfung der in den hiesigen Regierungsbezirken außerordentlich stark verbreiteten Maul- und Klauenseuche die Abhaltung von Viehmärkten mit Ausschluß der Pferdewerke — also auch die Abhaltung von Ferkelmärkten — für den ganzen Regierungsbezirk Merseburg bis auf Weiteres hiedurch verboten.

Gleichzeitig wird die Annahmungen von Vieberäuren und Schweinen durch Händler zu Verkaufszwecken an den Marktagen der betreffenden Orte in Ställen, Geschäften u. bis auf Weiteres hiedurch verboten.

Merseburg, den 26. Februar 1892.

Der Königliche Regierungs-Präsident. von Dieß.

In Gemäßheit des § 1 der Verordnung der Königlichen Regierung vom 28. März 1892 (Amtsblatt Nr. 121) setze ich hiermit den Termin, bis zu welchem die Obstbäume von Haupen und Haupenestern gereinigt sein müssen, auf den 1. April d. J. fest.

Wer es unterläßt, dies dahin seine Obstbäume vorrichtsmäßig zu reinigen, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft.

Die Ortsbehörden haben Vorstehendes auf geeignete Weise zur Kenntnis der Einwohner zu bringen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das Meinigen auf Kosten der Säumigen vorzunehmen zu lassen und mit gleichzeitig Anzeige zur Verhaftung der Bestrafung zu machen.

Merseburg, den 2. März 1892.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Die Herren Vorstände der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission erlaube ich die Liquidation der Mitglieder über die Abnahme an der Voreinschätzung

Ich bemerke, daß nach § 6 des Gesetzes vom 24. März 1873 für Geschäfte am Wohnorte oder außerhalb des Wohnortes in einer Entfernung von nicht mehr als 2 Kilometer von demselben weder Tagegelder noch Reisekosten gewährt werden.

Merseburg, den 3. März 1892.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Wir machen auf das hier bestehende Gesundheits-Kranken-Abonnement aufmerksam. Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr 3 Mk. Abonnements auf das Jahr vom 1. April 1892 bis ultimo März 1893 erlaube ich mir im Communal-Bureau bei dem int. Stadtschreiber Herrn Schulz unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementspreises anzunehmen.

Merseburg, den 2. März 1892.

Der Magistrat.

Merseburg, den 5. März 1892.

Ueber Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung.

I.

In einer Reihe von großen Städten ist festgestellt worden, daß eine erhebliche Anzahl von Arbeitern arbeitslos ist. In Berlin sind durch die Annehmungen Arbeitsloser Straßenaufwachen entstanden, welche die Augen der ganzen Welt auf diesen Punkt gelenkt haben. In allen diesen Orten wird die Forderung aufgestellt, daß die Stadtverwaltungen, nur um die Arbeitslosen zu beschäftigen, zur Zeit nicht notwendige, also unproduktive Arbeiten anschießen lassen sollen. Aus allen länderlichen Kreisen, insbesondere des Preussischen Ostens, hört dagegen weiter die Klage über Arbeitermangel. Die landwirts-

chaftlichen Betriebsunternehmer können vielfach keine Arbeiter bekommen, obgleich sie Löhne bezahlen, die bei richtiger Berechnung der Naturalien dem Arbeitsverdienste gewöhnlicher städtischer Lohnarbeiter gewiß gleichkommen. Auf vielen Jättern des Preussischen Ostens steht die Hälfte der Arbeiterwohnungen leer. Die notwendigsten Arbeiten können kaum geleistet werden, solche zur Verbesserung des Gutesertrages, also durchaus productive Arbeiten, müssen wegen Mangels an Arbeitskräften unterbleiben.

Die Sozialdemokratie weiß diese Vorgänge wohl auszunutzen. Sie spielt jetzt wieder ihr bei allen Arbeiterbewegungen der neueren Zeit bewährtes Doppelspiel. Während mit einigen schönen Redensarten vor jeder gemaltnen Sitzung der bestehenden Ordnung genannt wird, hegt man in allen Zeitungen und besonders in allen Versammlungen gegen die bestehende

Gesellschaftsordnung, die allein an dem vorhandenen Mangel der Schuld trage, in einer Weise, daß es gar kein Wunder ist, wenn die erregte Menge nach dem Verlassen der Versammlung mit den Wächtern der bestehenden Ordnung zusammenstößt. Die baldige Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung wird als das einzig mögliche Heilmittel gegolten. Wie es aber in der sozialistischen Gesellschaft gemacht werden soll, Arbeitskräfte von dem Orte, an welchem sie im Ueberschusse vorhanden sind, an denjenigen zu schaffen, wo Mangel eintritt, das verschmäht die Sozialdemokratie wohlweislich, ebenso wie so viele schöne Einrichtungen ihres Zukunftsstaates.

Unzweifelhaft ist aber, daß ein gewaltiger Mangel vorliegt, wenn in demselben Lande an einigen Orten eine erhebliche Arbeitslosigkeit, an anderen ein dringender Arbeitermangel herrscht. Wir wollen hier nicht unteruchen, wie dieser Mangel entstanden ist und welche Mittel vielleicht vorhanden gewesen wären, um seinem Eintreten vorzubeugen. Aber die Mittel müssen gefunden werden, um ihn zu beseitigen.

Es liegt auf der Hand, daß die Ausführung unproduktiver Arbeiten durch die Stadtverwaltungen nur eine ganz vorübergehende, nicht aber eine dauernde Abhilfe schaffen kann. Sollen wir nun warten, bis die sozialistische Gesellschaftsordnung herbeibringt und ein bisher nicht gekanntes Mittel findet? Gewiß nicht! Es geht aber noch eine Möglichkeit, ganz auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung dem vorhandenen Uebelstand mit Erfolg entgegenzuarbeiten. Dazu gehört vor Allem eine andere Organisation der Arbeits-Vermittlung.

Auf keinem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens hat sich bei dem herrschenden Spiel der freien Kräfte eine solche Planlosigkeit entwickelt, wie auf diesem. Der Arbeiter, welcher irgendwo arbeitslos geworden ist, weiß nicht, wohin er sich wenden soll, um mit Sicherheit diejenige Stelle zu erfahren, wo er Arbeit finden wird. Er trägt und sucht umher, dem Falle preisgegeben, ob er einen Arbeitgeber findet, der ihn brauchen kann. Scheint ihm dies an seinem Wohnorte unmöglich, so macht er sich auf, zieht von Ort zu Ort, vielleicht so lange ohne Erfolg, bis er ganz der Landstöße verfallen ist und auf derselben als Bagabund verbleibt.

Es ist wenig weiß der Arbeitgeber, welcher Arbeiter braucht, wo er einen sicheren Nachweis der vorhandenen Arbeitskräfte finden kann. Wenn er nicht warten will oder kann, so sieht sich zuletz gezwungen, ihn selbst, dann annouciert er in

Zeitungen, die der Arbeiter in der Regel nicht liest, oder er wendet sich an einen Agenten. Das Agentenwesen ist aber in seiner heutigen Entwicklung geradezu ein Krebsgeschwür der Arbeitsvermittlung. Die meisten Agenten sind wenig geeignet für dieses Geschäft. Sie betreiben es ohne besonderes Verständnis, häufig als Nebenberuf, ohne bestimmten Plan, wenn sich gerade eine Gelegenheit bietet. Eine große Anzahl ist wenig vertrauenswürdig. Angestellte Ermittlungen haben ergeben, daß in 64 Städten der Provinz Sachsen von 116 Stellenvermittlern 78 bestraft sind, darunter etliche mit 8 bis 18 Strafen.

Daß derartige Personen nicht das Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei der Arbeitsvermittlung, welches dahingehet, daß die vermittelte Stellung eine möglichst dauernde sei, im Auge haben, liegt auf der Hand. Vielmehr werden sie einen recht häufigen Wechsel, bei dem nur sie verdienen können, durch jedes angängige Mittel herbeizuführen suchen.

Aber auch diejenigen Agenten, die redlich und eifrig bemüht sind, ihren Beruf zu erfüllen, sind nicht im Stande, dem hervorgeratenen Bedürfnisse zu genügen. Das liegt daran, daß es an Centralstellen fehlt, an welcher mit Sicherheit zu erfahren ist, wo Arbeitskräfte fehlen und wo solche im Ueberschusse vorhanden sind.

Dieser Uebelstand ist in einzelnen großen Städten bereits erkannt und eine Abstellung desselben verlangt worden. So namentlich in Frankfurt a. M., wo auf Anregung des früheren Oberbürgermeisters, jetzigen Finanzministers Mügel, in Verbindung mit dem gemeinlichen Schiedsgerichte eine Art Arbeiterbörse eingerichtet worden ist.

Derartige Einrichtungen sind gewiß sehr dankenswerth, sie genügen aber allein nicht, um den jetzt nothwendig gewordenen Rückfluß von Arbeitskräften von den Städten nach dem Lande herbeizuführen. Daß dieser Rückfluß, daran haben namentlich die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer ein großes Interesse.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 5. März. Vom Kaiserhofe. Am Donnerstag Abend wohnte unser Kaiser einem Diner im Offizierslokal des 3. Garde-Ulanenregiments in Potsdam bei. Am Freitag Vormittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete Se. Majestät längere Zeit allein und er-

noch ein paar wenige Wochen, und der eilige Fuß des haltenden Mannes tritt pro hundert Meter Trottoirbreite dreißig Damenschleppen ab, wenn die Augen nicht fortwährend den Erdboden lüden. Ich denke, schließlich wird's den Damen überdrüssig werden, wenn Niemand sie mehr bewundert, und sie werden nicht mehr dem von Fritz Reuter so recht ausgeprochenen Sage folgen: „Wer's lang hat, läßt's lang hängen.“ Und diese Damen! Ihre neueste Gattung, die Berlin zu überfluthen droht, sind die magnetischen Damen. Gewöhnliche Menschen sind mit zwei Beinen und zwei Ohren sind es schon, aber in ihrem Körper joll eine besondere, überirdische Kraft stecken.

In Flajchen wird die aber nicht verkauft. Aber Berlin ist nicht darauf hingeeffellen. Alle Welt weiß, daß die aus England und sonstwoher importirten magnetischen Damen bloß geschickte Kleidenamen sind, wofür man früher in Jahrmärkten haben auf den ersten Platz zwei Grofchen zahlen. Jetzt wird ein Bischof Kleidern gemacht, und da kostet die Sache blankes Geld.

Nach drei Tagen auch'n übermünder Standpunkt, diese Magnetdamen; denn der damit getriebene Humberg ist ebenso ein Standal, wie neulich die Straßenkrawalle.

Berliner Plauderei.

Von Georg Paullsen.

(Nachdruck verboten.)

WC. Von der Berliner „Februars-Revolution“ a. D. 1892 noch etwas zu erzählen, kann ich mir wohl erlauben. In den Tagesberichten ist die Sache so gründlich schon verhandelt worden, daß ich beim besten Willen nicht im Stande wäre, noch etwas Neues hinzuzufügen, oder auch hinzuzulügen. Denn jeder Augenzeuge der Krawalle ist darin einig, doch die Berliner Zeitungsreporter redlich aufgeschritten haben bei dieser Gelegenheit.

Dann aber kann ich es mir auch erlauben, noch lang und breit von diesen Geschichten zu sprechen, weil heute eigentlich Niemand mehr hier davon spricht. Der Untersuchungsrichter und die Schenkerkommission des Magistrats unterhalten sich noch einiges Gemaueres über diese Angelegenheit, vielleicht sprechen auch noch einige Geheimräthe davon, die Berichte für die obersten Stellen auszuarbeiten haben, aber für den gewöhnlichen Berliner ist der Krawall übermünder Standpunkt. Wenn das Repetirgewehr gefehlt, der Haß der Geschichte mitgeteilt hätte, dann wäre vielleicht sechs Wochen die Rede davon gewesen.

Aber so? Ein Wisden'scher Beispiel hat ja die meisten Revolutionen gewonnen. Die Gruppen von Wassermaischen Gestalten, welche zu Ende der Vorwoche sich zugewandte im Stadtdinner umhertrieben, sind ja nun völlig wieder aus dem Gesichtsfeld verschwunden. Sie

hoben, der vollbrachten Heldenthaten froh, in irgend einem verborgenen Buchsticker und schöpfen aus manchem Nothdial neuen Lebensjuft. Denn die starke Bewegung unter den Säbeln der Schutzleute während der Krawalltage hat etwas am Mark gezehrt.

In den heiligen Hallen des Schupfles sucht die Polizei sie nicht; denn auch die Schutzleute wollen nach dem strengen Dienst, den sie verschöndene Tage hindurch gehabt, etwas ausathmen. Und an eine schnelle Erneuerung der Krawalle wird wohl kein Mensch denken.

So hat die Reichshauptstadt denn bei vielen Planandaten und reichlichem Bunsch zum Einstimmen recht vergnügt Fastnacht gefeiert, und über dem Jüder des bekannten alten Schmalzgebäcks den in den Straßentravallen liegenden Pfeffer vergessen.

Gesunder Appetit, gesunder Durst, gesunde Räfte lassen Berlin wieder so friedlich aussehen, wie eine Landstadt nach vollbrachten Honorarereinstall!

Fastnachtabend brachte allerdings wieder für die Linden und die Umgebung des alten Königschloßes viel Getümmel: die Einladungen zum üblichen Ball am Vorabend des Faschermittwachs waren sehr reichlich ausgefallen, und mancher von den alten Rheinweinfröhen im tiefsten Schloßkeller, die zum Fastnachtstanzerpunsch in Mitteldeutschland gezogen werden, ist bei dieser Feyer der Garaus gemacht.

Es ist itramm getanz im Schlosse, itramm getanz in den Privatgesellschaften, itramm gefeiert auf den zahlreichen öffentlichen Ballen.

Der Kaiser tanzt nicht mehr, wenn auch seine Geschwister ohne Ausnahme passionierte Tänzer sind; aber er hat doch den Schenkebern im Ballsaal finke Beine gemacht, und das faiserliche Beispiel hat allenthalben Nachahmung gefunden.

Den faulen jungen Leuten wird der Standpunkt in den Ballhällen jetzt recht tüchtig klar gemacht und wenn auch noch kein Verfassungsparagraf über das Tanzen ziffrirt, es ziffrirt doch die Courage, einem tanjauvalen Herrn klar zu machen, daß man die Beine zum Bewegen hat, und nicht dazu, wie ein fleisch gewordenen Fropenzücher still in einer Saalede anzuwachen.

Carneval-Aufzüge vor Fastnacht, wie am schönen Rhein, haben wir in Berlin bekanntlich nicht. Um so etwas in Schwung zu bringen, müßte die Bevölkerung auch noch in der Wehrzeit aktiviert animirt werden. Heute fehlt der Zug dazu. Und Spernwasser allein thut's wirklich nicht.

Aber trotzdem und trotz der wieder erwarteten Kälte kann das Frühjahr noch schön werden: die Erde ruht im Winterchlaf, noch wie die Boeten jagen, doch um so kräftiger wachsen die Schuppen der Damentleiber.

Duchmäuser nennt man die Leute, die das Himmelsgewölbe auf dem Erdboden suchen; und ich halte auch nichts von solcher Gattung. Aber

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

lebte Regierungs-Angelegenheiten. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden zum Erbprinzen Kaiser Wilhelm's I. (9. März) in Berlin eintreffen und im Vierbrüderpalais Wohnung nehmen.

Die angelegte Militärstrafangelegenheit des Finanzministers Dr. Münter ist nun als völlig geregelt anzusehen. Der Minister drückt nicht mehr daran, auf seinen Posten zu verzichten. Auf dem letzten Herrenabend im Berliner Schloß, welchem Dr. Münter beizuwohnte, zeichnete der Kaiser ihn in ganz besonderer Weise aus. Die Unterhaltung war hauptsächlich Kolonialangelegenheiten gemischt.

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Heyden über die Lage der Landwirtschaft. Auf einem Banquet in Greifswald hielt der Minister v. Heyden eine Rede, erkannte die noch immer für die Landwirtschaft bestehenden Schwierigkeiten zur Begründung derselben auf die Selbsthilfe und auf die gesellschaftliche Thätigkeit, wie sie sich auch in der Greifswalder Versicherungsgesellschaft so glänzend bewährt hat; vor Allem aber möchten die Landwirthe durch Sparsamkeit, Vermeidung unnöthigen Aufwandes, sowie durch größere Entschlossenheit an ihrem Theile zur Besserung der Verhältnisse beitragen und zugleich ihren Untergebenen und Arbeitern dadurch ein gutes Vorbild geben.

Die Vorstände der einzelnen Reichstagsfraktionen sind vom Präsidium des Hauses erucht, ihren politischen Freunden abermals recht bringend einen persönlichen Besuch der Verhandlungen zur Pflicht zu machen. Etwas mehr würde es wohl helfen, wenn die Wähler an ihre Herren Vertreter des Reichs stellen würden. Der seine Zeit und Lust hat, in den Reichstag zu gehen, soll sein Mandat niederlegen. Solche Abgeordnete, die nicht vorher wissen, ob sie ihren Pflichten nachkommen können oder nicht, können wir nicht gebrauchen; das seine Dienen gesalbt werden, weiß ja Jeder. Wer ohne dieselben nicht nach Berlin gehen kann oder will, muß sich eben nicht als Kandidat aufstellen lassen. Hat er einmal Pflichten übernommen, muß er sie auch erfüllen, mag es ihm Mutmaßung werden oder nicht.

— Antrag auf Abänderung des Militär-Pensionsgesetzes. Die Abgeordneten Graf Douglas, Frhr. v. Manteuffel, Weniger haben im Reichstage folgende Resolution eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage, möglichst noch in dieser Session, einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch welchen eine theilweise Aenderung der §§ 33 und 103 des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871, sowie des § 15 der Novelle zu diesem Gesetze vom 4. April 1874 dahin vorgenommen wird, daß das Recht auf den Bezug der eigentlichen Pension erst ruhen soll, wenn die nachstehenden Klassen im Reichs-, Staats- oder Communaldienste unter Zurechnung der Militärdienste ausschließlich der Pensionserschöpfung, mehr als folgende gesammte Dienst-Einkommen beziehen: a. Offiziere und im Offiziersrang stehende Militärärzte 6000 M., b. Feldwebel 1500 M., c. Sergeanten und Unteroffiziere 1200 M., d. Gemeine 700 M., e. Unteroffiziere von 12jähriger activer Dienstzeit 1800 Mark.

— Ein Vorschlag für die Gemeinden mit höheren Schulen. Dem Vernehmen nach bereitet der preussische Minister der geistlichen Angelegenheiten einen Gesetzentwurf vor, wonach die Gemeinden verpflichtet werden, zur Aufrechterhaltung der Schalter der Lehrer, höherer Schulen im Wesentlichen dieselbe zu leisten, was für Lehrer an Staatsanstalten vorgehien ist.

— Ein Brauereimonopol. Berliner Zeitungen berichten, der Reichstanzler beschäftigt sich mit Erwägungen über die Einführung des Brauereimonopols. Was sich doch gewisse Leute nicht Alles für Unfluth aufbinden lassen.

— Im Reichstage will man das leghin eingebrachte Zuhältergesetz in einer geheimen Sitzung zu erledigen suchen. Ob es dahin kommt, ist aber noch fraglich.

— Großbritannien. Der drohende Generalstreik der gesammten englischen Bergarbeiter beschäftigt alle öffentliche Leber. Es besteht bereits Kohlenmangel, von welchem bei der wieder eintretenden Kälte besonders die ärmeren Klassen zu leiden haben. Der Ausbruch des eigentlichen Streiks wird auch Tausende von Arbeitern brodos machen. Daß der Ausbruch lange andauern wird, will allerdings nicht glauben.

— Frankreich. Das neue französische Cabinet lautet hat von der Deputirtenkammer in Paris mit großer Mehrheit eine Zustimmung zu seiner Erklärung, eine Politik der Ruhe und Ordnung befolgen zu wollen, erkalten. Das Wort hat aber nicht viel auf sich, es ist nur deshalb abgelesen, um nicht sofort eine erhebliche Minorität eintreten zu lassen. Die Journale bewachen nach wie vor, daß das Ministerium eine längere Dauer haben werde. — An dem Thore eines Pariser Gebäudes wurden mehrere Wägen mit gefährlichem Sprengstoff gefunden. Schaden ist nicht weiter angerichtet. — In Toulon wurde schon wieder ein angeblicher

Spion eingesperrt, diesmal ein Italiener, der für italienische Rechnung gearbeitet haben soll. — Rußland. Die Regierung stellt von englischen Forderungen verbreitete Meinungen, nach welchen neue Auktionsversuche auf den Gazaren entdeckt sein sollten, mit größter Entschiedenheit in Abrede. Daß die herrschende Noth im Lande neue bezweifelte Thaten gereizt haben sollte, ist indessen gar nicht so sehr unmöglich. Wie es in Rußland steht, weiß man ja doch zu Genüge.

— Orient. König Georg von Griechenland hat, wie sich immer mehr herausstellt, in Folge der Entlassung des unfähigen Ministeriums Deljaninis, welches auf dem schwereren Wege war, den Staat zu ruiniren, recht schwere Tage durchzumachen gehabt. Der gestrige Premierminister hat nicht bloß durch seine Handlungen Pöbel-Demonstrationen mit Ähren hervorgerufen, er ist auch durch die Energie des Militärführers von Athen unterdrückt worden, er hatte auch eine Anzahl von Offizieren für einen Vorschlag zu gewinnen verweigert. Dem gewagten Unterfangen ist es nachher die Spitze abgebrochen. Jetzt herrscht wieder Ruhe.

— Afrika. Genteute in Portugiesisch-Afrika. Die 300 eingeborenen Soldaten der portugiesischen Expedition nach dem Kaplande und den Hinterländern unter dem Vizegouverneur Coutinho empfanden sich gegen ihre Offiziere, töteten mehrere derselben, verjagten die übrigen und plünderten jetzt das Land am unteren Lambert. Der Handel ist völlig gelähmt.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag. Freitagssitzung. Der Reichstag begann die zweite Beratung des Etats des Reichs an dem 1. März. Die Beschlüsse des Reichstages sind im Reichsblatt (S. 1) veröffentlicht. Die Verhandlungen mit den übrigen Seemächten, die nicht in Streitigkeiten das Privatregiment zur Hilfe nach geschickt werden. Reichstanzler Graf Caprivi erklärte, er würde gern den Antrag Folge geben, aber es ist voranzuschreiten, daß nicht das Geringste erreicht werde. Im Besonderen ist es gerade die Hauptfrage, den Handel des Ozeans zu fördern. Die fremden Staaten würden sich auf solche Abmachungen nicht einlassen. Abg. v. Bismarck (sen.) und Dr. Müller (sen.) sind ebenfalls anwesend und bitten deshalb, den Antrag zurückzuziehen, mit dessen Tendenz ja alle Parteien einverstanden seien. Abg. v. Bismarck (sen.) v. Bar und Reich (sen.) beharrten auf dem Antrag, der jedoch im Hinblick auf die Erfahrungen des Reichstages zurückgenommen wird. Die Sache ist dem Reichstagespräsidenten zugewiesen worden. Im Kapitel „Allgemeine Fonds“ wird die Erhöhung des Fonds für die gemeinen Ausgaben von 480,000 M. auf 500,000 M. vorgeschlagen. Abg. v. Bismarck (sen.) erklärt, es sei eine lächerliche Forderung, daß das Reichstagesamt fortan seine Beträge mehr aus dem Wellesfonds erhalten wird. Reichstanzler Graf Caprivi giebt diese ab und läßt sagen, daß die preussische Regierung einwillig eine Neuverteilung der Ausgaben des Reichsfonds beabsichtigt. Abg. Graf v. Bismarck (sen.) v. Bar und Reich (sen.) sprechen sich für die Forderung, Abg. Reich (sen.) dagegen. Die Forderung wird hierauf in voller Höhe bewilligt, auch die Verträge der Bestimmungen damit beibehalten. Außerdem wird die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Provinz und Umgegend

† Naumburg, 1. März. Das hiesige Amtsgericht, so schreibt die „Magdeburger“, hat es abgelehnt, von dem Konkursverfahren gegen unseren verstorbenen Vorfahren Abstand zu nehmen, was bekanntlich in der letzten Veranlassung von etwa 23000 Schillingen beantragt worden war. Das Verfahren ist bereits in vollem Gange. Zum zwangsweisen Verkauf größerer Haus- und Gartengrundstücke steht bereits Termin an. Wie das Ergebniß sich gestalten wird, läßt sich bis zum Ende nicht übersehen. Im günstigsten Falle wird auf eine Deckung des Verlustes in Höhe von 20—30 Prozent zu hoffen sein. Die Gesamtsumme beläuft sich auf etwa 3 1/2 Millionen M. Von den Forderungen des Vereins sind ungefähr 500,000 Mark an die bankrotte Firma Solche u. Seyditz in Berlin, bei der der Sohn des freiwillig aus dem Leben geschiedenen ersten Bankdirectors Voss Prokurist gewesen war, ist nichts oder nur wenig zu erwarten. Alles hängt davon ab, ob überhaupt und zu welchem Preise die Kohlenwerke- und Eisenbahn-lage zwischen Artern und Frankenhäusen zahlungsfähige Käufer findet. Diese Unternehmungen, welche der Bankverein von der hiesigen Firma Weder u. Schulte gegen dessen Bankschuld hat übernehmen müssen, stehen mit etwa drei Millionen Mark als Außenstand zu Buche. Zur Vollendung der Betriebs-einrichtung sind aber noch 800,000 Mark erforderlich. Hierzu sind von den Aufsichtsratsmitgliedern des Vereins rund 200,000 Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem hängt viel ab von der gerichtlichen Entscheidung der Frage bezüglich der Passivität der Verwaltungsmittelglieder des Bankvereins und der früheren Revisoren. Dabin abzielende Prozesse einzelner Gläubiger sind bereits eingeleitet. Infolge der hiesigen Bankrottverhältnisse ist schon jetzt ein hiesiges angesehenes Handlungsgeschäft dem Konkurs verfallen. Tausende von Privatleuten werden sich kaum von den erlittenen schweren Verlusten wieder erholen können. Angeblieh laut n gegen 5000 Kronen. Staatsanwaltschaft und Reichsanwalt haben mit dem Antrag des Bankrottes alle Hände voll zu thun. Die sehr bedeutenden Kosten des Verfahrens werden daher einen sehr beträchtlichen Bruchtheil der eingehenden Außenstände noch vorweg nehmen. Die Aktionäre werden wohl zweifellos leer ausgehen.

† Delitzsch, 2. März. Der königliche Regierungspräsident zu Merseburg hat in einem Spezialdekrete entschieden, daß Mannschaften freiwilliger Feuerwehren berechtigt sind, Brandwachtgelder zu liquidiren, sobald sie nach Lösung eines Brandes, von dem die Feuerpolizei auf dem Brandplatze ausübenden Beamten zur Bewachung der Brandstätte zurückgehalten werden. Die Entscheidung darüber, wann der Brand als gelöscht anzusehen ist, steht allein dem bezeichnten Beamten zu.

† Erfurt, 2. März. Durch Rathschluß in del. verhoffte sich ein angeblicher Müstler-Direktor Köhler, in letzter Zeit hier, sowie in und bei Naumburg verschiedene, zum Theil auch höhere Geldbeträge, indem er die betreffenden „Bräute“ um die Gelder betrog. Heute ist der Gauner in Hannover auf Veranlassung von hier aus festgenommen worden, als er eben einen Brief einer hiesigen „Brant“ in Empfang nehmen wollte.

† Elbingen, 2. März. Ein Alt-brustalter Herr ist nach der „Barn. Zig.“ unzeitig gestorben. Derselbe kam in die Wohnung der Frau Fleming geb. Sorge dalsch, wo er daselbst mit einem im Oktober v. J. geborenen völlig big abgemergelten, fleckigen Kinde verstarb. Bei näherer Beschichtigung fand er, daß dasselbe bereits tot war. Auf seine Veranlassung wurde die unnatürliche Mutter aber verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Merseburg abgeführt. Am Sonnabend Nachmittag fand gerichtsfällig die Obduktion statt. Es soll nicht, wie angenommen wurde, fahrlässige, sondern vorläufige Tödtung vorliegen.

† Vom Schicksale d. 1. März. Die alte, auf dem Schicksale übliche Sitte, daß in der Fastnachtzeit die jungen Burken umherziehen und Märkte und andere seltene Sachen einzeln und dann verkaufen, ist jetzt durch landräthliche Verfügung verboten worden, weil dabei viel Unruhe getrieben wird und das Gerummel unter dem Begriff der Bettelkäufe fällt.

† Weimar, 4. März. Der Großherzog von Weimar ist am 1. März an einer leichten Form der Influenza erkrankt. Die Fiebererscheinungen haben sich indessen bereits gemäßig und die Genesung nimmt einen regelmäßig guten Verlauf.

Stadt und Kreis.

(Wir ermahnen alle Fremde in unserm Blatte in Stadt und Kreis interessante Mittheilungen und zum Abdruck willkommen zu lassen. Unkosten werden kaum zurückkehren.)

Merseburg, den 5. März 1892. (*) Zum vierten Male während dieses in seinen Temperatur-Verhältnissen so früh und oft wechselnden Winters, der uns jetzt in Anfang März noch mit einer trüben Kälteperiode überhäuft, hängt heute die Saale an, in Treibis zu gehen. Die Aussichten auf Märzseiden sind noch recht ungemüßig.

(**) Wertvolle Thaler. Bei jedem Thaler, welchen man in die Hand bekommt, sollte man nie veräumen, nachzusehen, ob er aus dem Jahre 1861 stammt und das Bildniß Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen trägt. Da König Friedrich Wilhelm IV. am 2. Januar starb sind natürlich nur wenige Thaler aus diesem Jahre in Umlauf und dieselben werden heute von Numismatikern bereits mit 30 bis 50 Mark bezahlt.

— Das Reichsbank-Präsidium hat an das Publikum eine Warnung gerichtet. Banknoten nicht mehr mit irgend welchen Ausschritten zu versehen. Die Warnung ist deshalb für nötig befunden, weil Banknotenfälscher es lieben, fehlerhafte Stellen ihrer Fabrikate mit solchen Notizen zu versehen.

Sa. Am Freitag Abend fand unter Vorsitz des Herrn Professor Dr. Witte eine außerordentliche öffentliche Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Vorsitzende Folgendes zur Kenntniß der Versammlung: 1. Eine Einladung des königlichen Landtags-Commissarius an die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zur Theilnahme an dem am Sonntag in der Domkirche stattfindenden Eröffnungsgottesdienste des Provinzial-Landtags. 2. Die behördliche Bestätigung der Wahl des Gerichts-Assessor Bürger aus Königsburg zum beabsichtigten Stadtrath der Stadt Merseburg auf die Dauer von 12 Jahren, vom 1. October 1891 an gerechnet. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe, wie folgt, erledigt: 1. Durch Bürgermeister Rinefarth erfolgt die Einführung des neu-gewählten und beabsichtigten Stadtraths Bürger. Letzterer leistet, während die Veranlassung sich von den Plätzen erhebt, den vorgeschriebenen Anzeig- und Bürgermeister Rinefarth begnügt denken mit einer Ansprache, in welcher er besonders dem Wunsch Ausdruck giebt, daß die beabsichtigten an die Wahl geknüpften Hoffnungen, des Gewählten und der Stadt-gemeinde, in Erfüllung gehen möchten. Stadtrath Bürger spricht der Versammlung für seine einstimmig erfolgte Wahl den besten Dank aus und verleiht, nach besten Kräften das Wohl unserer Stadt fördern zu helfen. Seitens des Vorsitzenden werden ihm die Glückwünsche der Versammlung ausgedrückt. — 2. Berichterstatter Stadtr. Meißner, berichtet eingehend über den vom Magistrat bezugs Kenntnisaufnahme eingeleiteten Plan zum Umbau des hiesigen Bahnhofs, (die Karten hierzu liegen aus) und den dazu gehörigen Erläuterungsbericht, sowie über die vom Magistrat im Interesse der Stadt als notwendig erachteten „Erinnerungen“ gegen das Projekt bezugs Zustimmung, event. Erweiterung derselben. Die Erinnerungen haben hervor, daß das Projekt dem Interesse der Stadt im Allgemeinen wiederpricht, insofern es ein großes Bau-terrain der Stadt für die Eisenbahn in Anspruch nimmt und die künftigen Neubauten nach dieser Seite hin in eine unverhältnißmäßig große Entfernung von der Stadt verlegt, wodurch Wege-Unterhaltung, Canalisation etc. wesentlich erschwert werden. Bei einer Verlegung des Güterbahnhofs nach der westlichen Seite der Stadt würden diese üblen Folgen zu vermeiden werden. Ganz besonders aber wird gegen die Einziehung des jahrbaren Bahndürranges am rothen Brückenrain, an dessen Stelle nur eine Unterführung für Fußgänger treten soll, protestirt, d. nach dem Projekte der ganze, sehr bedeutende Fußgängerverkehr von und nach der westlichen Seite unserer Stadt, für den infolge der Unterführung des Bahndürranges an der Kaufhäuser Straße die Straße am rothen Brückenrain mit einem Kostenaufwande von 12,000 M. erst fahrbar hergerichtet wurde, einen ganz bedeutenden Umweg (durch den Tunnel am Gottsrad teich) erfahren müßte. Der ganze landwirthschaftliche und industrielle Verkehr würde dadurch aber wesentlich geschädigt werden. Geradezu verhängnisvoll könnte es weiter bei Brandungsläuf-fällen werden, wenn die Feuerwehre der Wändelische Fabrik, welche einen wesentlichen Bestandtheil unserer städtischen Feuerwehre bildet, nur auf Umwegen zur Brandstätte gelangen könnte wie dies nach dem Projekte durch welche die Wändelische Fabrik völlig abgetrennt wird, der Fall sein würde. Der Antrag des Magistrats geht daher dahin, den Uebergang für den Fußgänger- und rothen Brückenrain bestehen zu lassen, event. aber, wenn dies nicht angänglich, dem Eisenbahn-Bureau auszugeben, einen neuen Fußgänger an Stelle des einzuziehenden am rothen Brückenrain auf seine Kosten herzustellen, durch welchen die oben erwähnten Umwege vermieden werden. Soho soll beantragt werden, daß länderliche neuanzulegende Wege auf Kosten des Eisenbahn-Bureaus nicht nur angelegt, sondern auch dauernd unterhalten werden, sowie, daß der Stadtgemeinde die unentgeltliche Benutzung der Entschärfungsanlagen der Eisenbahn gestattet wird, auch alle Schäden und Nachtheile welche der Stadtgemeinde, bezugs einzelnen Unter-erfinden, durch die neue Anlage entstehen, vom Eisenbahn-Bureau zu tragen sind, etc. Bericht-erklärer beantragt, sich mit den Gründen, welche für die Erinnerungen des Magistrats maßgebend gewesen sind, einverstanden zu erklären. Nach kurzer Discussion wird diesem Antrage zugestimmt. — 3. Berichterstatter Stadtr. Hoffmann, theilt die Ergebnisse des Abschlusses der Sparliste pro 1891 zur Kenntnisaufnahme mit. Die gesammten Sparerlagen betragen auf 1891 6,606,808 M., gegen 6,281,118 M. im Vorjahre, die Rücklagen 655,463 M., die Zinsüberschüsse 67,405 M., die aus dem Reichsdienst zu geminnbringenden Zwecken verwendete Summe 18,848 M. — 4. Berichterstatter, Stadtr. Lindenheim, berichtet über die Beschluß für die Feier des Kinderfestes eingeleiteten gemeinlichen Commission. Von zwei hiesigen Vereinen waren inzwischen schriftlich Wünsche betreffs der genannten Feier an den Magistrat gelangt. Der Verein der Gastwirthe hiesiger Stadt und Umgegend wünschte, die qu. Feier, wie bisher, Ende Juni, bezug Anfang Juli, stattfinden zu lassen, dieselbe auch auf 2 Tage aus-zudehnen und eine geeignet erscheinende Beschneidung der Stadt-Commissio an Nichtwirthe eintreten zu lassen, um den nicht gerade schönen Anblick der Vielgestaltigkeit der Schankbuden auf der Dörfte des Festplatzes zu vermeiden. Der hiesige Bürger-Verein für städtische Interessen hatte nur gebeten, das Fest nicht auf eine andere Zeit zu verlegen, im Uebrigen aber die seitherige Art der Feier beizubehalten. Die gemischte Commission entschied sich für Beibehaltung der bisherigen Festzeit, lehnte aber eine Ver-längerung des Festes ab und empfahl Abhilfe des gerügten Uebelstandes bet. der Schankbuden auf der Dörfte durch die Kinderfest-Commission. Berichterstatter bittet um Zustimmung zu den Beschlüssen der Commission. Bei der Debatte beantragt Stadtr. Hindelich, daß künftig die Bewirthung der Mitglieder der städtischen Behörden in dem Magistrats-Local nur auf Kosten derselben erfolgen möge. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Berichterstatters, jedoch nicht auf Beibehaltung der jetzt üblichen Festzeit, einstimmig angenommen, der Antrag Hindelichs abgelehnt. Der letzte Punkt der Tagesordnung wird, da der betr. Berichterstatter nicht in der Sitzung anwesend, von der Tages-ordnung abgesehen und bleibt der Tagesordnung der nächsten Sitzung vorbehalten. — Hierauf gebietet Sitzung.

§ Aus den Verhandlungen der Halle-schen Straßammern ist folgendes zu berichten: Der inhabitirte, domigillose, am 23. Juni 1865 zu Lindenwalle geborene, schon mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Tuchmacher Gustav Stein hatte im December v. J. ein Refractionslocal in Merseburg betreten und hatte, obwohl er mittellos war, ein Becken und ein Glas Bier sich geben lassen. Er benutzte einen günstigen Augenblick, um das Becken ohne Zahlungsgeld

J. G. Knauth & Sohn,

== Entenplan 8, ==

empfehlen ihr enormes Lager aller nur erdenklicher Neuheiten der bevorstehenden Saison in
weichen und steifen Haar- und Wollhüten

aus den größten Fabriken des In- und Auslandes in den allerneuesten Farben und Facons.

Echt Steyerische Lodenhüte von Anton Pichler & Sohn in Graz.

Bedeutendes Lager in den neuesten Knaben- und Burschenhüten.

Größtes Lager in den **neuesten Mützen**, beste Stoffe, Farben und Formen.

Für Kinder und Knaben sehr fein, geschmackvoll und sauber ausgeführte **Mützen in Sammt, Cheviot und Tuch.**
Shlipse u. Cravatten in den neuesten Formen und Farben, prima Qualität, gutes Fabrikat.

== Handschuhe ==

in Glace, Zwirn und Seide für Herren und Damen.

Gummi- und Bordenträger, beste Fabrikate. **Gummi- und Leinen-Wäsche**, beste Marke.

== Für Confiemanden: ==

Größtes Lager in **Hüten** neuester Formen, weich und steif, in schwarz, braun und blau, **Vorhemden, Kragen und Manschetten,**
Shlipse, Handschuhe in Glace und Zwirn, **Hosenträger.**

Bei Bedarf in unseren Kritikeln bitten wir um die Ehre Ihres Besuches, um sich von der Wahrheit des oben gesagten zu überzeugen, und sichern bei reeller und guter Bedienung die nur erdenklich billigsten Preise zu.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons
 unserer Pfandbriefe werden **bereits**
vom 15. März cr. ab bei unserer Kasse
 in Berlin und bei den bekannten Zahlstellen
 eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
 F. Romeick. Schultz.

15-30 000 M.

als 1. Hypothek innerhalb der Brandtasse, auf
 großen Land-Guthof per 1. April oder 1. Juli
 1892 gesucht. Nur Selbstdarleher wollen gefälligst
 werthe Off. unter **K. D. 92** an die Kreis-
 blatt-Expeditio einsenden.

Unübertroffen
 gegen Asthma, Blutarmuth, Bleich-
 sucht, Brust- und Magenleiden etc.
 bleibt der

Hamburg - Altonaer
Malz-Extract

Conteils: Langenfelder Str. 26, Altona.)
 Doppelt chemisch untersucht und
 ärztlich empfohlen, p. Flasche **1 Mk.**

Malz-Extract-Bonbons
 vorzüglich empfohlen bei
Husten und Verschleimung
 per Packet 10 Stück 15 Pfg.
 Alleinverkauf und nur echt zu haben
 für Messerburg und Umgegend in der
Biergrosshandlung
 von **Bruno Männert**
 früher Rich. Krampf.

N.B. Obiger Extract war das beste
 Mittel gegen Influenza.

Eisfahrt
auf der Mühlwiese.

Reichstrone

Seute Sonntag, den 6. März:
Letzte gr. Zauber - Soiree.
 Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Entree Sperrß 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.,
 Gallerie 30 Pfg.

Nachmittags 3 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung
 für Schüler und Schulkinder.
 Entree 1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 15 Pfg.,
 Gallerie 10 Pfg. Hochachtungsvoll
Louis Blanck.

Eine fein möblirte Stube sofort od. später
 zu beziehen.
Ed. Hoffmann,
 Rauchhändlerstraße Nr. 18.

== **Drainirrohren,** ==
Wasserleitungsrohren, Viehtröge, Pflastersteine,
feuerfeste Steine u. s. w. empfiehlt

Zinnwaarenfabrik Altenbach
 bei Würzen i/Sachsen.

Eugen Hülsmann,
 sonst: Carl & Gustav Harkort.

Baumschule
 von
C. Patzsch, in Zweimen b. Börschen,
 empfiehlt ihre großen Bestände an hoch- und niedrig veredelten:

Kirschen, Aepfel, Birnen, Pflaumen,
Nüßlich- und Aprikosen-
bäumen u. s. w.

Canadische Pappeln, Eschen und
Erlen.

== **Peruanischer Guano.** ==

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison empfehlen wir dem verehrlichen landwirtschaftlichen
 Publikum

rohen, gemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano
 unter der nebenstehenden

„Füllhorn-Marke“,

auf welche wir besonders zu achten bitten.

Der Peru-Guano hat sich seit Jahrzehnten als sicherster und wirk-
 samster Düngemittel bewährt; nur dieser, als thierisches Excrement, darf
 dem Stalldünger als ebenbürtig zur Seite gestellt werden, nicht aber die
 vielen künstlichen Gemische mineralischen Ursprungs. Die Erfahrung aller Orten und Zeiten
 lehrt, dass die Düngung mit Peru-Guano nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ bei allen
 Getreidearten, Hackfrüchten etc. die **reichsten und besten Ernten** liefert und
 daneben eine andauernde Verbesserung des Bodens bewirkt, was bei Düngung mit
 mineralischen Stoffen, namentlich mit Chili-Salpeter, nicht zutrifft.

Hamburg, im Januar 1892.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.
Ausschließliche Importeure des Peru-Guano für alle Länder der Welt.

Suche sofort einen jüngeren Pferde-
tsucht Ziegelei Trebnitz
 v/Messenburg.

Einen Lehrling sucht
J. C. Weiss, Schneidermstr.
 Markt 5.

Einen Lehrling
 sucht zu Ötern.
Friedrich Sachse, Fleischermeister.

Eine tüchtigen in Küche und Hausarbeit erfahrene
Mädchen sucht zum 1. April
 Frau Regierungsrath-Weißer **Dittmer,**
 Lindenstr. 5.

Ich suche zum 1. April eine einfache, jedoch
 gewandte Jungfer, die Schneidern, Weißnähen,
 Stöplein, Zimmerreinigen, sowie Serviren ver-
 steht und schon in berufsmäßigen Hause diente.
 Frau **von Wentzky,** Oberaltenburg 2

Mittwoch, den 9. März,
 Abends 7 Uhr, im „Zivoli“:

CONCERT

der Lehrkräfte der Akademie der
 Tonkunst zu Erfurt. **Hr. v. Rechen-**
berg, Herr Alfred Ernst, Herr
Hans Rosenmeyer und Herr
Heinrich Kieter.

Program:

- 1) **Chaconne,** Violine u. Piano, **Vasch-Wilhelmy,**
 Herr **Rosenmeyer, Ernst.**
- 2) **Folacca** aus Mignon, **Thomas,**
 Hr. **von Rechenberg.**
- 3) **Suite,** Cello und Piano, **Popper,**
 Herr **Kiefer, Ernst.**
- 4) **Lieder:** a. Ich liebe Dich **Strig,**
 b. Die Befehle **Stange.**
 Hr. **von Rechenberg.**
- 5) **Trio** h dur op. 52 Nr. 3, **Rubinstein,**
 Herr **Ernst, Rosenmeyer, Kiefer.**

Nummer 10 Blatte 1, 50 Pfg., unnum-
 merierte Blatte 1 Mk. in der **Stollberg'schen**
 Buchhandlung

Halle'sches Stadttheater.

Sonntag, 6. März. Der Verschwend. Nach-
 mittags: Madame Mongodin. Hierauf: Cavalleria
 Rusticana. — abends: Die Königin von Saba.
 — Montag, 7. März. Die goldne Spinne.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Sonntag, 6. März. Anfang
 6 Uhr. Der Freischütz. Hierauf: Sicilianische
 Bauerndre. — Altes Theater. Sonntag, 6. März.
 Anfang 7 Uhr. Waispiel des Herrn Carl Son-
 tag. Der Schwiegervater aus Sachsen, oder:
 Der Schlaue Vorsetz: Frauenanagnition. —
 Carola-Theater. Sonntag, 6. März. Anfang 7
 Uhr. Die Neise durch Berlin in 80 Stunden.

Die gegen Frau **Reber** sen. hier ausgesprochene
 Belästigung nehme ich zurück.
Wilhelmine Pötzsch, Beerdorf.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
 Lieben Freunden und Bekannten die traurige
 Nachricht, das unser lieber Sohn,
 der **Militär-Juravide**
Georg Bräseke
 im Alter von 29 Jahren gestorben, am 4. März,
 Mittags 12 Uhr, in Halle von seinem drei-
 jährigen schweren Leiden durch einen sanften
 Tod erlöst wurde.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Montag Nachmittag
 4 Uhr in Halle statt.

Gedruckt und Verlag von W. Zeißel, Messenburg, Altenburg, Schulpfortel 6.